ihnen, daß all das Gesagte nur ein Scherz gewesen, Petchen sei ein gewichster Kadett, wert, ihre Annemrechen zur Frau zu erhalten. Nun war wieder reine Freude in Jericho — und als wir uns bald nachher gute Nacht wünschend zur Ruhe begaben, hörte ich, da die Thüre meiner Kammer offen stand, wie aus dem gegenüberliegenden Zimmer der alte Dingshofer mit lauter Stimme zu seiner etwas harthörigen Ehehälfte sprach: „Das ist kein Dummkopf, der junge Herr Steiper, unser zukünftiger Eidam; ganz gewiß hatte er den Heiligsmann beauftragt, uns solche Bären aufzubinden, wie er sie heute Abend erzählt und das Bellen und Rumoren des jungen Petchen war auch vorher verabredet. Es ist gut, daß wir bei all den Geschichten nicht über den richtigen Stand unserer Häuser uns geäußert haben, das wäre jetzt schwer gefehlt — — — — nun der Heiligsmann ist verschwiegen, es wird sich doch noch machen." —

Als ich des andern Morgens mit Petchen wieder abreiste, nahm ich die frohe Versicherung mit mir, daß er gekommen, gesehen und angebissen habe.

Wenige Wochen später waren Petchen und Annemrechen Mann und Frau. Das sind bereits vierzig Jahre her," schloß mein fünfundsiebzigjähriger Erzähler, „und man versicherte mir noch vor Kurzem, nach der kirchlichen Einsegnung seien den Neuvermählten die Augen so weit aufgegangen, daß bis heute noch Keines von ihnen einer Brille bedarf."

Sobald die Einleitung zur Werbung vorüber und die jungen Leute mit einander bekannt waren, redete der Heiligsmann mit zuckersüßer Stimme, honigreichem Munde und verblümten und reichgezierten Worten von seiner Mühe und selbstlosen Aufopferung, der nur das Glück der Liebenden zu Grunde läge, und er flüsterte zagend und leise so was allegorisches von einem Zettelchen und ein par hundert Fränkelchen. Waren die Güter allzu verschuldet, empfing Schlauberger als Lohn seiner Pfiffigkeit eine schwarze Kleidung, Hose, Weste und Schneppel und die Brautleute drückten ihm heimlich noch einige längst ersparte Goldfüchschen in die Hand, wobei der Jüngling sowohl als das Mädchen dem um ihr zeitliches Wohl so sehr Besorgten heimlich zublinzelnd verständnisinnig zuraunten: »Dén dommen Iésel!« — »Dé èfellig Gèns!«

— Die glücklichen Kinder! — Sie waren die einzigen Frohgesinnten auf Gottes weiter Planetenfläche — und beiderseitig waren sie betrogen.

Es gab aber auch Fälle, wo der Heiligsmann gar nicht zu Rate gezogen wurde. Das geschah gewöhnlich bei den sogenannten Doppelheiraten, wo nämlich in jedem der beiden werbenden Häuser je zwei Heiratslustige, Bruder und Schwester, auf ehelige Verbindung mit ihren Nachbarsfreunden harrten. In derlei Fällen war es Werk der Väter, eine Doppelmariage zwischen ihren Kindern zusammenzuknüpfen. Die Einleitung begann mit einem nachmittägigen Besuche, bei welcher Gelegenheit die alten „Pettern" der Flasche tüchtig zusprachen, ihre Häuser herausstrichen, daß man zwischen den Lügen die endlosen Zahlencolonnen des Herrn Onkels „Nik-laß Notar" hätte herausgreifen können, — die Kinder gebührend lobten und endlich auf das Ultra übergingen: man beschloß, dem Michel das Annemrechen zur Frau zu geben, das holde Ursulchen könne sich dann mit Hennes „herumklappen". Es blieb dann der „Dubbel" in den Familien, denn da